

# DAS HAUS ANUBIS

## PFAD DER 7 SÜNDEN

DER ROMAN ZUM FILM

dot  
books



STUDIO 100

nickelodeon

## 6

### Der unheimliche Reiter

*Der Eingang zu Ritter Romans legendärem Reich.* Ninas Worte hallten wie ein Echo in Daniels Kopf wider. Er überlegte gerade, was sich tatsächlich jenseits des steinernen Torbogens befinden mochte, als hinter dem geheimnisvollen Bauwerk ein gleißend helles Licht aufflackerte. Irgendetwas schien sich dort zu bewegen. Hufegeklapper mischte sich mit dem Donner. Daniel, Nina, Felix und Magnus verharrten regungslos. Als der Wind sich zum Sturm steigerte, hatten sie alle Mühe, stehen zu bleiben und nicht fortgerissen zu werden. Wie aus dem Nichts erschien unter dem Torbogen eine mächtige Gestalt. Ein Reiter zu Pferd. Das Ross bäumte sich auf und gab ein markdurchdringendes Wiehern von sich.

Das war zu viel für Felix und Magnus. Die beiden Hasenfüße schrien so laut, dass es sogar das Brausen des Sturms übertönte. Sie ließen ihre Masken fallen und flüchteten sich hinter einen Baum. Von dort beobachteten sie, wie der Reiter aus dem Sattel stieg. Er trug einen langen Umhang, dessen Kapuze er tief ins Gesicht gezogen hatte. Mit schweren Schritten ging er auf Nina und Daniel zu. Die beiden waren wie gelähmt. Der Reiter streckte ihnen seine Hand entgegen und öffnete sie. Das Leder seines Handschuhs glänzte im kalten Licht des Mondes.

„Meine Ringe“, sagte er mit einer Schärfe, die keinen Widerspruch duldete.

Nina und Daniel sahen sich kurz an, streiften ihre Ringe ab und legten sie in die behandschuhte Hand.

Der unheimliche Reiter senkte die Augen und betrachtete die matt glänzenden Ringe. Dann hob er den Kopf, sodass Daniel ihn erkennen konnte. Es war das bärtige Gesicht eines jungen Mannes. *Mitte zwanzig*, schätzte Daniel.

„Was willst du mit meinen Ringen?“, fragte der Fremde barsch und schloss seine Faust.

„Nina meine wahre Liebe beweisen“, antwortete Daniel mit fester Stimme.

Nina umklammerte Daniels Hand, während sie ihren Blick konzentriert auf den unheimlichen Fremden gerichtet hielt.

„Wahre Liebe“, wiederholte der Mann mit spöttischem Unterton. „Als ob ihr Kinder wüsstet, was wahre Liebe ist ...“

„Und ob wir das wissen“, gab Nina trotzig zurück.

„Ach ja?“ Der Reiter schaute die beiden Verliebten herausfordernd an. „Dann beweist es mir!“ An Daniel gerichtet, fuhr er fort: „Gelangst du bis zum Sonnenuntergang auf dem Pfad der sieben Sünden bis zu meiner Burg und befreist deine Geliebte, dann ist das der Beweis eurer wahren Liebe.“

„Was ist der *Pfad der sieben Sünden*?“, fragte Daniel.

Der unheimliche Fremde lachte. Es war kein freundliches Lachen. Eher schadenfroh. „Das wirst du schon noch herausfinden“, fügte er kalt hinzu.

„Und wenn ich ...?“ Daniel stockte. „Wenn ich nicht mitmache?“

Der Reiter schlug energisch seinen Umhang zur Seite, und die Kleidung eines mittelalterlichen Ritters kam zum Vorschein. Er zog sein Schwert und fuhr vorsichtig mit der Hand über das Metall.

Nina trat einen Schritt zurück und ging hinter Daniels Rücken in Deckung. Angsterfüllt blickte sie über seine Schulter.

„Dir bleibt leider nichts anderes übrig“, sagte der Ritter und steckte sein Schwert in die Scheide zurück. „Entweder du gewinnst – oder du verlierst.“

„Was passiert, wenn ich es schaffe?“, fragte Daniel.

„Dann wird alles wieder wie zuvor“, entgegnete ihm der Ritter, „und ich ziehe mich zurück ins Reich der Unendlichkeit.“

Daniel schluckte. „Und wenn ich es nicht schaffe?“ Ihm war ganz und gar nicht wohl bei dieser mysteriösen Wette, die der Fremde ihm aufzwang.

„Dann wirst du deine Freundin nie wiedersehen.“ Mit diesen Worten griff der Ritter nach Nina und zog sie mit sich fort.

Magnus und Felix beobachteten aus ihrem Versteck, wie der unheimliche Fremde Nina auf sein Pferd zerrte und durch das Tor davonpreschte.

„Nein!“, schrie Nina. „Daniel!“ Ihr verzweifelter Ruf war das Letzte, was sie von ihr hörten.

Daniel stand da wie vom Blitz getroffen. Er hatte einen romantischen Abend mit seiner Freundin verbringen wollen. Um zu feiern, dass sie nun seit sechs Monaten zusammen waren. Stattdessen war Nina entführt worden. Durch das mysteriöse Tor. Von einem Unbekannten, der aussah wie ein Ritter. Als sei er direkt einer Legende entsprungen. Einer Heldensage ...

Daniel überlegte nicht weiter. So unglaublich das Ganze auch sein mochte – er musste Nina zurückholen. Irgendwie. Kurz entschlossen stürmte er los und rannte durch den

Torbogen ins Ungewisse.

In seinem Versteck hinter den Bäumen klappte Felix vor Schreck die Kinnlade herunter. Er stand da wie in Schockstarre. Erst Nina ... dann Daniel ...

Als Magnus ihm einen sanften Stoß in die Seite verpasste, schüttelte Felix den Kopf. War er wach? Oder war das Ganze ein Albtraum? Waren seine Freunde tatsächlich durch dieses unheimliche Tor verschwunden? Vor seinen Augen?

„Daniel, warte!“, rief Felix und lief ebenfalls unter dem Torbogen hindurch.

„Verdammt noch mal, das darf doch nicht wahr sein!“, murmelte Magnus. Aber er konnte und wollte seine Freunde nicht im Stich lassen. So blieb ihm nichts anderes übrig, als sich ebenfalls auf den Weg zu machen und ihnen zu folgen. Er atmete noch einmal tief durch und kniff die Augen zusammen, bevor er losrannte. Als er das Tor passierte, donnerte krachend ein letzter Blitz hernieder. Danach wurde es wieder totenstill im Wald.

## 7

### Unverhofft kommt oft

Daniel blickte sich erstaunt um. Hinter ihm lag das geheimnisvolle Tor, durch das er gerade gelaufen war. Die mondhelle Nacht hatte er hinter dem steinernen Bogen zurückgelassen. Nun war es taghell. Vor ihm breiteten sich im Licht der Sonne Wiesen und unendliche Wälder aus. Daniel rieb sich die Augen. Von Nina und dem fremden Ritter, der sie entführt hatte, war nichts zu sehen.

„Nina!“, schrie Daniel verzweifelt. Doch er wusste, dass er keine Antwort bekommen würde. Mutlos ließ er die Arme sinken.

Dann entdeckte er, dass er auf einmal ganz andere Kleidung trug. Altertümliche Kleidung. Als wäre er einem Robin-Hood-Film entsprungen. Er zupfte an seinem grauen Hemd aus grob gewebtem Leinen und ließ die Hände über das lederne Wams gleiten. Seine Hosen steckten in schweren Lederstiefeln, deren breiter Umschlag direkt unter dem Knie endete. Das konnte nur eins bedeuten – er hatte einen Sprung durch Raum und Zeit gemacht. Das Tor schien eine magische Schwelle zwischen zwei Welten zu sein. Plötzlich fielen ihm wieder Ninas Worte ein: *Das ist der Eingang zu Ritter Romans legendärem Reich.*

War der unheimliche Fremde, der ihnen mit seinem Ross durch das Tor entgegengeprescht war, etwa der sagenhafte Ritter Roman? Der Ritter, von dem auch der Antiquitätenhändler erzählt hatte? Daniel rieb sich die Schläfen und versuchte, sich an das zu erinnern, was der alte Mann gesagt hatte: *Die Ringe der wahren Liebe ... Der Legende nach hat Ritter Roman sie weggeworfen, als seine Geliebte ihn im Stich gelassen hat. Seitdem ruht ein Fluch auf ihnen ...* Falls die Legende stimmte, hatte sich Ritter Roman seine Ringe gerade zurückgeholt. Und er – Daniel – befand sich nun im legendären Reich des unglücklichen Ritters ...

„Uaaaaaahhh!“

Ein gellender Schrei riss Daniel aus seinen Gedanken.

Hinter ihm tauchten Felix und Magnus unter dem Torbogen auf. Als sie die eigentümliche Kleidung sahen, die sie an hatten, schrien sie umso entsetzter: „Uaaaaaaaaaaaaahhh!“

„Was macht ihr hier?“, fragte Daniel.

„Frag doch den Trottel mit den Glöckchen“, antwortete ihm Magnus. Er zeigte auf Felix,

der aussah wie der Hofnarr von König Artus persönlich. Um seine Schultern trug er einen kurzen, ledernen Umhang, an dessen Saum kleine messingfarbene Schellen hingen. Der Fotoapparat um den Hals war das Einzige, was ihm aus der Welt jenseits des Torbogens geblieben war.

Magnus selbst sah nicht viel besser aus. Mit seinen schwarzen Stiefeln, den schwarzen Hosen und dem schwarzen Lederwams hätte er glatt als Knappe des schwarzen Ritters durchgehen können.

„Wir wollen Nina zurückholen“, sagte Felix. „Was denn sonst?“ Immerhin war seine Stimme noch ganz die alte.

„Ihr habt den Ritter gehört. Er hat *mich* herausgefordert“, entgegnete ihm Daniel. „Es ist also mein Weg!“

„Genau“, meinte Magnus erleichtert. Diese geheimnisvolle Welt, in der es taghell war und in der er diese eigenartigen Klamotten tragen musste, war zu viel für ihn. „Viel Glück“, murmelte er und machte auf dem Absatz kehrt – froh, in die Gegenwart zurückkehren zu können. Er holte wieder tief Luft, kniff die Augen zusammen und lief zurück durch das Tor. Aber diesmal blieb alles unverändert. Es war immer noch Tag, er trug immer noch die mittelalterliche Kleidung, und er war immer noch bei Daniel und Felix. *Das darf doch nicht wahr sein!*, dachte Magnus. *Muss ich jetzt etwa weiter Karneval spielen?*

Daniel und Felix gingen zurück zum Tor. Die magische Schwelle war allem Anschein nach eine Einbahnstraße. Die Zeitreise funktionierte jedenfalls nicht in beide Richtungen ...

Am Durchgang des Torbogens entdeckte Daniel eine Inschrift. „*Von sieben Prüfungen und sieben Sünden will ich euch hier etwas verkünden*“, las er.

„Sieben Sünden?“, wiederholte Felix. „Da kenne ich aber mehr!“

„Todsünden“, erklärte Daniel. „Die sieben *schlimmsten* Dinge, die man nicht tun darf.“

„Langweiligkeit, Klugscheißerei, Stillosigkeit, schlechte Witze“, scherzte Magnus.

Felix zuckte zusammen. Schlechte Witze waren ja sozusagen sein Spezialgebiet.

„Eigentlich eher so Sachen wie Neid, Völlerei, also Gefräßigkeit, und Eitelkeit“, stellte Daniel klar. Er überlegte, was sonst noch als Todsünde galt. *Trägheit, Begehren, Habgier und Zorn*, dachte er. „Aber jetzt hört doch mal zu!“ Erneut las er die Inschrift am magischen Tor vor: „*Von sieben Prüfungen und sieben Sünden will ich euch hier etwas verkünden. Ihr müsst den Pfad zu Ende gehen, sonst werdet ihr im Kreis euch drehen. Geht ihr den Pfad auch nur ein Stück, gibt es für euch schon kein Zurück.*“

Felix verging das Lachen. „Was? Kein Zurück? Hättest du das nicht früher sagen können?“

„Woher hätte ich das denn wissen sollen?“, gab Daniel zurück. „Und außerdem – wer hat